

des Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder kostenlos.
Für Nichtmitglieder jährlich 4 Mark erstl.
Zu beziehen durch die Post.

Februar 1913

Redaktion und Expedition:
Iba Baar, Berlin SO. 16, Engelufer 21.
Redaktionschluss am 20. j. M.

Warum fordern wir Fortbildungs- und Haushaltungsunterricht für Hausangestellte?

Die Bildungsstätte der Jugend ist die Schule. Dort wird die Grundlage gelegt, auf welcher die Lebenserfahrung und der entwickelte Verstand weiter bauen. Je besser das Material ist, welches zu dieser Grundlage verwendet wird, desto sicherer, höher und schöner kann die Ausbattung und die weitere Entwicklung vonstatten gehen. Ist die Grundlage aber unsicher, mangelhaft und voller Lücken, so ist es schwierig vorwärts zu kommen. Ueberall fehlt der Halt, immer wieder macht sich das Fehlen an Kenntnissen bemerkbar. Unter diesem Mangel an Wissen leiden fast alle Kinder der Arbeiterklasse. Die mangelhafte Volksschule lehrt auf dem Gebiete des Wissens nur das Allernotwendigste, und besonders die Mädchen müssen heute noch manche wertvolle Stunde, auf Kosten anderer Unterrichtsfächer, zur Erlernung von Handarbeiten verwenden. Auch diese Tätigkeit gehört dem Haushaltungsunterricht. Die Schule sollte nur Bildungsstätte des Geistes sein. Die Maschinen haben längst die mühevollen Handarbeit abgelöst. Die Nähmaschine hat ihren Platz erobert und die Strickmaschine strickt den Strumpf in beinahe ebensoviele Minuten wie ihn die Hand in Stunden fertigstellt. Wie viele kostbare Stunden werden dem lernbegierigen Kinde geraubt. Nun gar die elende Dorfschule. Gibt es doch noch Schulen, die in einer einzigen Klasse Abschützen und diejenigen, die in Bälde ihren Weg ins Leben antreten sollen, vereinigen. Wie wenig geben sie dem Menschenkinde mit auf den Lebensweg. Dazu kommt, daß die Kinder auf dem Lande häufig vom Unterricht „befreit“ werden, um in der Landwirtschaft, besonders zur Erntezeit, zu helfen. Auch werden Schulstunden verlegt und beschränkt, damit auch die Kinder „ihrer Arbeit nachgehen“ können. Solche Zustände aber nehmen den Kindern die Gelegenheit zu lernen, ihre geistigen Gaben zur Entfaltung zu bringen. Die Schule wird als Lehrstätte nur noch nebenher behandelt, zum Schaden der geistigen Entwicklung des Kindes und des späteren erwachsenen Menschen, der sich selbständig in der Welt zurechtfinden soll.

Unwissenheit auf allen Gebieten ist dann häufig schuld an allen Mißlichkeiten des Lebens. Fast alle unsere Hausangestellten haben an diesem Mangel an Wissen und Kenntnissen zu leiden. Wohl ist Erfahrung ein guter Lehrmeister, aber jede gute Lehre wird gewöhnlich mit bitteren Enttäuschungen erkaufte. Was die Schule versäumte, ist für Arbeitende schwer nachzuholen, denn wer lernen will, muß Zeit haben.

Die Söhne und Töchter der Reichen besuchen die Schule bis zum 16. und 18. Lebensjahre, auch haben sie oft noch Hauslehrer und Nachhilfen, um ihre Kenntnisse zu vervollständigen. Zwar lernen sie oftmals trotzdem nichts, aber man gibt ihnen wenigstens die Gelegenheit dazu. Die Dienenden dagegen treten, wenn sie nicht schon früher besonders mit „Kindermädchen“ beschäftigt werden, spätestens mit dem 14. Lebensjahre „in Dienst“. Dann heißt es: Arbeiten! Brot verdienen! Mag der Trieb zum Lernen groß sein und die Verneigung, besonders in größeren Städten, noch so zahlreich, die Dienenden sind davon ausgeschlossen, so lange ihnen nicht durch Gesetz die Möglichkeit gegeben ist, über freie Zeit zu verfügen, die sie zu ihrer Fortbildung verwenden können.

Für die Hausangestellten fehlt es an solcher gesetzlichen Bestimmung. Gerade jetzt, wo wieder eine weitere Gruppe, die Arbeiterinnen und kaufmännischen Angestellten, dem Pflichtfortbildungsschulbesuch unterstellt sind, werden wir wieder daran erinnert, daß wir immer abseits stehen müssen.

Die Anfänge des Fortbildungsschulwesens sind bereits im 16. Jahrhundert zu finden. Es wurde damals an junge Leute zunächst nur religiöse Unterweisung in Sonntagsschulen meist in den Kirchen und von Geistlichen erteilt. Erst später trat auch der weltliche Unterricht hinzu und erstreckte sich auf Lesen,

Schreiben und Rechnen. Die wirtschaftliche Entwicklung, die verbesserten technischen Einrichtungen an Arbeitsmaschinen und Arbeitsgerätschaften machten es notwendig, daß die Arbeiter besser vorgebildet an ihre Arbeit herangingen. Seit 1870 wurden die Fortbildungsschulen mehr und mehr ausgebaut und es folgte in Verbindung mit der Fortbildungsschule die Fachschule. Doch war der Schulbesuch der arbeitenden Jugend sehr unregelmäßig. Erst 1891 wurde durch die Gewerbeordnung (§ 120) der Zwangsschulbesuch für männliche Arbeiter unter 18 Jahren gesetzlich eingeführt. In den Jahren 1907, 1908 und 1909 wurden Verbesserungen auf diesem Gebiete und Ausdehnung auf die weiblichen Arbeiter im Reichstage gefordert.

Im Dezember 1911 wurde dieses Gesetz auf die weibliche Jugend ausgedehnt, die in einem gewerblichen oder kaufmännischen Betriebe tätig ist. Die Sozialdemokraten verlangten im Reichstag, daß die Fortbildungsschule auf alle Jugendlichen ausgedehnt werde, also auch auf die, die der Gewerbeordnung nicht unterstehen. Damit wäre auch den Hausangestellten die Fortbildungsschule gesichert gewesen; doch dazu kam es nicht, denn der Antrag wurde von der Mehrheit im Reichstag abgelehnt. Und doch, wie wichtig wäre für uns sowohl die Fortbildungsschule als auch die Fachschule, der Haushaltungsunterricht. In der Fortbildungsschule könnten wir uns üben auf allen Gebieten der sogenannten Elementarkenntnisse: in der deutschen Sprache, im Schreiben, Rechnen, Geschichte und Geographie. Wie wichtig wäre uns weiter Gesetzeskunde, Naturgeschichte und vieles andere noch. Wir alle haben schon als kleine Kinder von 10, auch 12, spätestens 14 Jahren die Schule verlassen müssen. Nach den wenigen Jahren Schulzeit wurde nichts mehr geübt. Es wird selten geschrieben, wenig gelesen, fast nie gerechnet. Die Hand wird bald ungelentig, das Auge ungeübt. Noch einige Jahre und fast alles ist vergessen. Trotzdem werden wir verantwortlich gemacht für jede Ungeschicklichkeit, für ein unpassendes Wort oder gar für Gesetzesverletzung. Und nicht nur das. Viel häufiger noch müssen wir Unrecht leiden, weil wir nicht Bescheid wissen können, weil uns niemand belehrte. „Die Dienstboten verstehen nichts“, das ist ein beliebtes Unterhaltungsthema der Herrschaften. Verständnislos werden Urteile über Leistung und Fähigkeit ins Dienstbuch geschrieben, weil dies das Gesetz verlangt. Aber kein Gesetz gibt es, das den Hausangestellten die Erwerbung solcher Fähigkeiten ermöglicht. In Zeitungen und in sogenannten gebildeten Kreisen macht man sich lustig darüber, daß es immer die Dienstboten sind, die dem Aberglauben, den Heiratswindlern und allerlei Betrügereien zum Opfer fallen. Man amüsiert sich darüber, daß die Hintertreppentromane nur von den Dienstboten gelesen werden. Man schimpft über Sittenlosigkeit und Schlechtigkeit der Dienstboten, aber Vorschläge, den Hausangestellten auch Gelegenheit zu geben, sich bessere Bildung anzueignen, davon hört man selten etwas und von den maßgebenden Körperschaften wird kein Wort für unsere Fortbildung eingelegt. Auch die Hausfrauen, die oft am lautesten über die Dummheit der Dienstboten zetern, geben sich nicht einmal die Mühe, über die Ursache nachzudenken. Das einzige, was sie anstreben, ist billiges Personal zu haben, welches in Zufriedenheit recht lange aushält. Wohl hat jüngst die Zeitschrift „Die Frauenbewegung“, herausgegeben von Frau Minna Cauer, und auch die „Soziale Praxis“ unsere Eingabe wohlwollend besprochen. Ob aber der Aufruf der Frauenbewegung, alle Frauenvereine sollten sich die Unterstützung dieser Eingabe angelegen sein lassen, Anklang findet, möchten wir bezweifeln. In Thorn wurde jüngst in der „Thorner Zeitung“ folgendes besprochen: Auf Anregung der Vorsteherin der Haushaltungs- und Gewerbeschule in Thorn fand im September 1912 eine Besprechung über Einrichtung von Sonderkursen für Hausangestellte statt, zu der sich eine größere Anzahl von Hausfrauen eingefunden hatte.

In dem Vortrag von Frä. Staenmler wurde darauf hingewiesen, daß die Angestellten durch den Besuch der Kurse den

Hausfrauen eine größere Stütze sind und auch später ihren eigenen Haushalt besser versehen können. Die Vorschläge zu den Kursen für Schneider, Ausbessern und Glanzplätten wurden von den anwesenden Damen angenommen. Die ersten halbjährlichen Kurse sollten am 18. Oktober beginnen.

Einige Wochen später las man wieder von dieser Einrichtung. Doch nun klang es schon anders. Da hieß es:

„Leider liegen so wenig Anmeldungen vor, daß die Einrichtung sich noch nicht lohnt. Es werden hierdurch nun nochmals alle Hausfrauen Thorns aufgefordert, sich für die Angelegenheit zu interessieren. Sämtliche Kurse haben den Zweck, den Dienstboten einerseits für die Säuslichkeit, in der sie stehen, eine weitere Ausbildung zu geben, andererseits aber auch sie zu befähigen, bei einer Heirat zum Verdienst des Mannes beizutragen. Das geschieht hauptsächlich beim Erlernen des Bügelns der Herrenwäsche. — Kann ein besonderer Verdienst in der Ehe nicht eingestellt werden, so erhöht jedenfalls die Frau das Einkommen des Mannes dadurch, daß sie die Ausgaben verringert, und das ist möglich, sobald sie Wäsche und Kleider der Angehörigen zur rechten Zeit ausbessert und selbst anfertigt. Das war der Grundgedanke bei der Errichtung der Ausbesser- und Schneiderkurse. Wenn auch einzelne Hausfrauen, die ihre Mädchen im Winter 1910 oder 1911 zur Schule schickten, schlechte Erfahrungen gemacht haben, indem mehrere der Mädchen auf Grund ihrer erweiterten Ausbildung höhere Löhne forderten oder die Stelle wechselten, so sollte das doch nicht die Veranlassung geben, den sozialen Gedanken ganz beiseite zu schieben. Jedenfalls wird von der Vorsteherin versucht werden, den Mädchen während des Unterrichts eine richtige Ansicht in dieser Beziehung nahezu legen, damit sie einsehen, daß sie durch Freigabe der Zeit von seiten der Hausfrauen diesen auch zur Gegenleistung verpflichtet sind. Die Kurse liegen in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags.“

Sa, wenn die Kenntnisse der Mädchen nur den Herrschaften zugute kämen und nicht auch zugleich die Arbeitenden kulturell höher stellen würden, wodurch sie, gestützt auf ihr Können und Wissen, ihre Ansprüche selbstverständlich steigern, dann wären die Damen vielleicht eher geneigt, die Zeit zum Lernen freizugeben. Aber so haben diese Damen ja viel mehr Furcht vor der Aufklärung, Angst vor der denkenden Arbeiterin, die sich nicht ruhig jede Ungehörigkeit gefallen läßt, die nicht mit jedem Winkel zum Schlafen und mit den Brocken vom Herrschaftstische zufrieden ist. Diese Furcht der Herrschaften ist zugleich die Furcht der Herrschenden.

Aus dem Grunde ist die Volksschule so schlecht.

Aus dem Grunde werden die Dorfschulen nicht besser.

Aus dem Grunde sind ihnen die dümmsten Arbeiter, die Mädchen vom Lande, die liebsten; solange sie nicht selbst Schaden davon haben.

Aus dem Grunde warnen die Herrschaften vor unserem Verband, der für Fortbildung eintritt und Aufklärung schafft.

Aus dem Grunde schicken sie die Mädchen in christliche Vereine, die ihnen die Zufriedenheit lehren und alle Aufklärung hassen.

Aber gerade deshalb muß unser Verband voranschreiten, auch mit der Forderung der Fortbildung auch für die Hausangestellten.

Die Fortbildungsschule ist geeignet, das Selbstbewußtsein zu heben, die Widerstandskraft zu stärken, die Achtung vor sich selbst zu steigern. Dies ist für die Hausangestellten doppelt nötig, weil so viele sich herausnehmen, gerade auf sie mit Geringschätzung zu blicken.

Durch Erweiterung ihres Gesichtskreises wird ihnen das Vorwärtskommen erleichtert. Aber auch mehr Menschenkenntnis werden sie erlangen, um sowohl Schmeicheleien wie Betrügereien nicht zum Opfer zu fallen. Und die Zahl derer, die zu den Lernbegierigen zählen, ist nicht gering. Nach der Zählung von 1895 waren in Deutschland 32 633 Dienstboten unter 14 Jahren und 348 712 zwischen 14 und 18 Jahren, also zusammen rund 380 000 Jugendliche vorhanden; das heißt beinahe ein Drittel aller Dienstboten.

Sollte es sich wirklich nicht lohnen, für diese Hunderttausende Schulen zu schaffen, die sie in den Stand setzen, tüchtiger zu werden? Wir können keine bessere Antwort darauf geben, als daß wir alle unablässig dafür sorgen, alle Kollegen und Kolleginnen in unserem Verbands zu vereinigen, der stets bemüht ist, als kleine Erlösismittel zu geben: unsere Zeitung, die Vorträge, wie alle Veranstaltungen. Deshalb lest die Zeitung, besucht die Zusammenkünfte. Es ist schon richtig, was stets von Einsichtigen anerkannt wird: Nur die Intellektuellen schließen sich ihrer freien Gewerkschaft an, weil diese den Trieb haben zu lernen und sich zu unterrichten. An uns, Kolleginnen, ist es, den Beweis dafür zu erbringen.

Wie wurde unsere Eingabe um die Fortbildungs- und Haushaltungsschule aufgenommen?

Aus Berlin wird berichtet: Wir Hausangestellten sind leider schon gewöhnt, daß man uns nicht berücksichtigt. Trotzdem haben wir erwartet, daß bei der Beratung über die Schaffung der Fortbildungsschule unsere Stadtväter auch für uns ein Wort einlegen würden. Nicht weil wir annehmen, daß nun auch gleich für uns die gewünschten Schulen eingerichtet würden, sondern weil doch mal die Gelegenheit gegeben war, die Vertreter der Stadt Berlin und darüber hinaus die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß leider wieder einmal die Dienstboten von der Wohltat eines Gesetzes, welches den Arbeitenden Vorteile bietet, ausgeschlossen sind. Recht eigentümlich mutete dagegen das Lob an, welches in allen Tonarten dem Magistrat für seine große Tat dargebracht wurde, die darin bestand, daß schon jetzt die Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für weibliche Arbeiter und Handlungsgehilfen geschaffen werden, trotzdem diese Arbeiterkategorien sie seit Jahrzehnten fordern. Seit 1891, also seit 22 Jahren, ist bereits den männlichen Arbeitern die Pflicht des Fortbildungsschulbesuches durch Gesetz mit § 120 der Reichsgewerbeordnung zugesichert. Von 1900 ab, also seit 12 Jahren, besteht die Möglichkeit, nach dem Gesetz die Fortbildungsschule auf die weiblichen kaufmännischen Angestellten auszuweiten. Jetzt ist für diese Arbeitergruppe das Gesetz erst Wirklichkeit geworden. Dies haben die weiblichen Arbeiter jetzt erreicht, nicht weil sie geschwiegen haben, sondern weil immer wieder auf diese Notwendigkeit hingewiesen wurde. Sollen die Hausangestellten nicht auch noch Jahrzehnte lang darauf warten, daß ihnen gestattet wird, zu ihrer Fortbildung und Fachbildung während ihrer Arbeitszeit bis zum 18. Lebensjahre etwas zu tun, dann müssen wir heute anfangen, die Schäden der Unwissenheit und Unkenntnis aufzudecken. Das wollten wir mit unserer Eingabe erreichen. Wir waren uns bewußt, daß unser dringendes Ersuchen noch nicht erfüllt wird; es hätte aber nichts geschadet, wenn das Bedauern ausgesprochen wäre, daß die Hausangestellten wiederum von der Wohltat einer gesetzlichen Maßregel ausgeschlossen sind. Die bloße Erwähnung, daß es auch noch Dienstboten gibt, derer man nicht gedacht hat, wäre ein Mittel gewesen an der alten Gewohnheit, mit Schweigen über diese Kategorie hinwegzusehen. Wir wissen, nur langsam mahlen die Mühlen der Gesetzgebung. Je seltener man sie aber anstößt, um so länger wird es dauern, bis sie endlich einmal in Bewegung gesetzt werden. Es wird also zunächst Aufgabe unseres Verbandes bleiben, größere Massen von Dienstboten um uns zu scharen, damit wir nicht mehr übersehen werden können. Als Antwort vom Magistrat der Stadt Berlin ging uns folgendes Schreiben zu:

„Durch die an den Wahlfortbildungsschulen und den damit verbundenen Kochschulen eingerichteten hauswirtschaftlichen Kurse ist den weiblichen Dienstboten schon reichliche Gelegenheit zu ihrer Aus- bzw. Weiterbildung gegeben.“

Sollte es die Schülerzahl erforderlich machen, so werden wir die Einrichtung besonderer Kurse für Dienstboten in Erwägung ziehen. Eine grundsätzliche Befreiung von den geringfügigen Schulgeldern kann nicht bewilligt werden.“

Die Mitglieder unserer Ortsgruppe Berlin werden am Sonntag, den 16. Februar, in einer öffentlichen Versammlung die Antwort auf die Frage geben, ob es wahr ist, daß es den Hausangestellten nur am guten Willen fehlt, etwas zu lernen. Kommt alle in die Versammlung und bringt neue Kolleginnen mit.

In Sachsen ist vorläufig der ganze Entwurf zur Reformierung, also zur Verbesserung der Schulgesetzfrage überhaupt abgelehnt. Sobald die Frage wieder an der Oberfläche erscheint, wird auch von unserer Seite wieder unsere Forderung auftauchen.

In Hamburg haben die Vertreter der Bürgerschaft, wie sich dort die Stadtverwaltung nennt, einen kleinen Schritt nach vorwärts getan. Sie haben erstens in einem Antrage hervorgehoben, daß sie für eine nicht zu ferne Zukunft eine weitere Ausdehnung der Fortbildungspflicht auf die durch die jetzige Vorlage nicht erfaßten weiblichen jugendlichen Personen erwarten. Dieser Antrag ist leider abgelehnt, aber es wurde bei der Beratung durch den sozialdemokratischen Bürgerschaftsvertreter, Herrn Stolten, darauf hingewiesen, daß für diejenigen weiblichen Jugendlichen, die in den häuslichen Dienst eingetreten sind, die Fortbildungsschule ebenso wichtig ist, wie für die in gewerblichen oder kaufmännischen Betrieben Tätigen. Wir müssen also auch hier in Hamburg auf dem Posten sein und unsere Forderung als hinausgeschoben aber nicht als aufgehoben betrachten und nicht nur den Haushaltungsunterricht als Berufsausbildung, sondern besonders auch die Möglichkeit der Fortbildung in der allgemeinen Bildung als dringend notwendig allen Kollegen und Kolleginnen nahelegen.

Aus Jena wird berichtet: Hier war unsere Bevollmächtigte Frau Rufe vom Herrn ersten Bürgermeister zu einer Besprechung eingeladen. Es war ihr somit Gelegenheit gegeben, warm für unsere Forderung einzutreten.

Weitere Ergebnisse sind noch nicht bekannt. Doch ist zu hoffen, daß noch in mancher Stadtverwaltung, veranlaßt durch unsere Petition, vielleicht zum ersten Male auch von den Hausangestellten gesprochen wird.

Die Sittlichkeit auf dem Lande.

Sagt möchten wir als Uberschrift setzen: „**Warnung! Geht nicht auf das Land!**“ Eines unserer Mitglieder, welches 2½ Jahre unserem Verband angehört, wurde als Mädchen für Land- und Hausarbeit von den Eltern in die Nähe von Lüneburg zu einem Bauer vermietet. Im Juni wurde das Mädchen 16 Jahre alt. Im Juli, nach Jahresluß, wurde der Vertrag von der Mutter bis Oktober 1913 verlängert. Im Oktober bei der Kartoffelernte, das Feld liegt ¾ Stunden vom Dorf, als um 6 Uhr abends alle übrigen Leute schon fort vom Felde waren, will der Bauer das Mädchen vergewaltigen, diese wehrt sich, schreit und läuft davon. Ein 14jähriger Junge, den der Bauer in Pflege genommen hat, muß das fortgelaufene Mädchen zurückholen. Der Junge wird fortgeschickt, sieht aber von weitem dem schändlichen Tun des Bauern zu. Der Mann ist „Vater“ von 6 Kindern. Das Mädchen wagt es nicht, ihren Eltern davon Mitteilung zu machen. Es ist auch noch zu ängstlich und unwissend, um sich durch sofortiges Verlassen des Dienstes zu retten. Es blieb also bei diesem „ehrenvollen“ Arbeitgeber. Noch einmal, am zweiten Weihnachtsfeiertage, als die Frau des Bauern ins Dorf gegangen war — die Häuser liegen 10 Minuten von einander entfernt — benutzt der „noble Herr“ die Gelegenheit, um sich an dem Kinde zu vergehen. Jetzt, Anfang Januar, teilt das Mädchen ihrer Mutter brieflich mit: „Sie soll doch bloß mal hinkommen, denn so gut, wie sie meint, ist der Bauer nicht.“ Noch ehe die Mutter kam, wird das Mädchen von der Bäuerin über Anzeichen der Schwangerschaft ausgefragt, worauf von dem Mädchen die Antwort gegeben wird, daß der Bauer der Schuldige sei.

Die Bäuerin ist natürlich empört. Empört über die Unsittlichkeit des Mädchens! Diese wurde sofort, ohne Sachen, ohne Geld und Papiere davongejagt. Jetzt steht das arme Ding da — und kann über die Sittlichkeit auf dem Lande nachdenken. Wir werden natürlich alles tun, um dem Mädchen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Den Kolleginnen aber, oder deren Eltern, denen es einfallen sollte, eine Vermittlung auf ein ganzes Jahr abzuschließen, denen mag dieser Fall zur Warnung dienen. Bringt eure Kinder nicht auf das Land. Laßt sie in der Stadt. Da ist ihnen der Schutz durch ihren Verband nicht so fern. Vor allen Dingen aber, schärit den Kindern ein, bevor sie das Elternhaus verlassen, daß sie solche Fälle sofort melden müssen.

Luisa Rähler-Samburg.

Vertragliche Abmachungen für Reinnachefrauen.

Die Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgebung unterhält über 90 Verkaufsstellen, in denen je eine Reinnachefrau angestellt ist. Die Arbeitsverhältnisse dieser Frauen waren bisher nicht einheitlich geregelt, weshalb unsere Berliner Ortsgruppe versuchte, einheitliche und möglichst günstige Abmachungen zu treffen. Nachdem sich der größte Teil der angestellten Frauen unserem Verbande angeschlossen und in mehreren Zusammenkünften ihre Wünsche geäußert hatten, ist nachstehender Vertrag abgeschlossen worden:

Zwischen der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend, G. m. b. H., und dem Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands, Ortsgruppe Berlin, wird für alle in den Verkaufsstellen beschäftigten Reinnachefrauen folgender Vertrag geschlossen:

Der Lohn wird am Ende eines jeden Monats ausgezahlt.

1. Er beträgt: Anfangsgehalt 20 Mk. monatlich, steigend pro Jahr um 1 Mk. bis zum Höchstgehalt von 24 Mk.

2. Aushilfen erhalten pro Tag für die Reinigung 1 Mk. von der Genossenschaft gezahlt.

3. Die Arbeit umfaßt: Die Säuberung der Verkaufsstelle und Lagerräume, inklusive Keller, sowie sämtlicher Utensilien, welche beim Verkauf im Laden gebraucht werden.

4. Die angestellten Frauen verpflichten sich, die Reinigung so auszuführen, daß sich ein Großreinemachen erübrigt, bis auf das Seifen der Türen, der Fenster und der Deckwände. Diese Arbeiten werden in Ueberstunden ausgeführt und pro Stunde mit 40 Pf. vergütet.

5. Das Delen der Fußböden wird von den Frauen nicht verlangt.

6. Die Arbeit wird in den Vormittagsstunden erledigt. Beginn spätestens 8½ Uhr früh. Der Sonntag bleibt frei.

7. Lohnabzüge für zer Schlagenes Geschirr und dergleichen werden nicht gemacht.

8. Die Krankentassen- und Invalidenversicherungsbeiträge werden von der Genossenschaft voll bezahlt.

9. Abzüge vom Lohn werden nicht gemacht, wenn die Frauen durch einen in ihrer Person liegenden Grund ohne ihr Verschulden, für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit an der Arbeit verhindert sind. Als nicht erhebliche Zeit wird festgesetzt: Nach einer Beschäftigungsdauer von einem Monat bis zu einem Jahr drei Tage; von einem Jahr bis zu drei Jahren eine Woche; über drei Jahre zwei Wochen; über fünf Jahre drei Wochen.

Übergangsbestimmungen:

In Krankheitsfällen wird die Beschäftigungsdauer vom Beginn der Anstellung an gerechnet.

10. Die Kündigung erfolgt halbmonatlich (vom 15. zum 1. und vom 1. zum 15.).

11. Die Einstellung der Frauen erfolgt durch den Vorstand der Genossenschaft.

12. Die Verwaltung der Genossenschaft verpflichtet sich, bei Neueinstellungen den unterzeichneten Verband in Anspruch zu nehmen. Der Verband übernimmt, soweit ihm dies möglich ist, die Verpflichtung, für die Vermittlung geeigneter Arbeitskräfte zu sorgen. Die Genossenschaft verpflichtet sich, nur organisierte Frauen anzustellen.

Dieser Vertrag hat Gültigkeit vom 1. Januar 1913 bis zum 31. Dezember 1917 und gilt auf die weitere Dauer von einem Jahre, falls nicht 6 Monate vor Ablauf seitens einer der vertragsschließenden Parteien gekündigt wird.

Entstehen während der Dauer des Vertrages über diesen Streitigkeiten zwischen den Parteien, so sind diese von einem Schiedsgericht zu schlichten.

Das Schiedsgericht bilden je zwei Vertreter der Vertragsparteien. Diese wählen sich einen Vorsitzenden.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend, G. m. b. H.
D. Schulze. R. Junger.

Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands,
Ortsgruppe Berlin.

Amalie Arndt. Aug. Lucke.

Es ist nun die Aufgabe aller in der Konsumgenossenschaft arbeitenden Reinnachefrauen, gemäß diesen Bestimmungen und nach den ihnen gemachten Mitteilungen zu handeln. Ebenso ist es Pflicht aller Frauen, soweit sie noch nicht dem Verbande angehören, sich unverzüglich uns anzuschließen, damit auch sie mit Recht dieselben Vorteile genießen können. Ebenso rechnet die Verwaltung der Berliner Ortsgruppe, die sich keine Mühe verdrießen ließ, die Vorteile für die Reinnachefrauen herauszuschlagen, auch darauf, daß sich auch die Reinnachefrauen jetzt keine Mühe verdrießen lassen und recht eifrig für unseren Verband werden, sowohl unter den Reinnachefrauen, Waschfrauen, Aufwärterinnen, als auch besonders unter den Diensthöten. Nur wenn jeder seine Pflicht tut, wird es uns möglich sein, für alle unsere Berufsangehörigen bessere Zustände zu schaffen.

Ein städtischer Arbeitsnachweis für Berlin.

Der Magistrat hat beschlossen, für Zwecke des Arbeitsnachweises einen Jahresbeitrag von 144 000 Mk. zu bewilligen. Somit wird die Stadt künftig die Kosten des Nachweises, abgesehen von den Beiträgen der Interessenten, im wesentlichen selbst bestreiten. Der Magistrat hat sich zur Aufwendung dieser beträchtlichen Mittel in der Ueberzeugung entschlossen, daß es eine wichtige kommunale Aufgabe ist, den Arbeitssuchenden bei der Aufsuchung von Arbeitsgelegenheit und den Arbeitgebern bei der Beschaffung von Arbeitskräften behilflich zu sein. Die dringendsten Aufgaben sind zunächst bei der Vermittlung von häuslichem Dienstpersonal zu erfüllen. Namentlich müssen alle Stadtgegenden in gleicher Weise mit Dienstbotennachweisen versehen werden. Der Magistrat will sich in Zukunft unmittelbar an der Verwaltung des Arbeitsnachweises beteiligen und wird der Stadtverordnetenversammlung eine dahingehende Vorlage in kürzester Zeit unterbreiten.

Für unsere Berliner Mitglieder. Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, S.O., Adalbertstraße 41. Geöffnet werktäglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 605 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Jahresbericht der Ortsgruppe Hamburg.

Werke, bilde! ob im Leben,
ob im Zauberland des Schemas,
zwing des Stoffes Widerstreben,
sei mit Deinem Schaffen eins.
Freu' Dich, wenn es Frucht getragen!
Aber köstlicher noch bleibt
jener Tropfen Unbehagen,
der zu neuem Werke treibt!

Adler.

Zu neuem Werke und zu neuem Wirken, das war der Ansporn des vergangenen Jahres, standen wir doch im Zeichen des Verbandstages. Anregungen über Anregungen sind gegeben, die da drei Jahre vorhalten müssen, die unseren Verband und im besonderen unsere Ortsgruppen stärken sollen. Gleich einem Kinde, was laufen lernt, so geht es auch in unserer Organisation, immer Schritt vor Schritt, um dann um so fester zu stehen. So ergab es auch der Ortsgruppe Hamburg. Trotz aller Mühe, trotz aller Arbeit, die jede einzelne Kollegin, die eines Amtes waltete, übernommen hatte, sind doch nur 291 neue Kolleginnen in Hamburg gewonnen worden. Tausende von Flugblättern und Broschüren sind zur Verbreitung gekommen, und immer fehlen uns noch Tausende von Hausangestellten. Alle, denen wir ein Flugblatt geben, wollen zu uns kommen, aber dem Wollen fehlt das Vollbringen. Auch vom Gewerkschaftskartell fand im März eine umfangreiche Hausagitation statt, die dem Zwecke dienete, weibliche Mitglieder für alle Organisationen zu werben, auch wir sind dabei nicht leer ausgegangen, 51 Kolleginnen sind heute noch unserem Verbands davon trenn geblieben. An der Maifeier nahmen die Kolleginnen in stattlicher Zahl teil. Und viele, die am Tage keine Zeit hatten, besuchten die Abendveranstaltungen. Im Mai wurde für die Kolleginnen, die im Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ beschäftigt sind, der Tarif erneuert und dabei manche Verbesserungen geschaffen, die auch in Nr. 6 unseres Blattes besprochen sind. Auch für die im Geschäft der Druckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co. beschäftigten Kolleginnen ist ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der wohl noch in frischer Erinnerung lebt, berichtete doch unsere Verbandszeitung im November davon. In den Mitgliederversammlungen, deren 12 im Jahre waren, standen wichtige Fragen auf der Tagesordnung, zum Beispiel: 1. „Beratung der Anträge zum Verbandstag“, 2. „Ueber die plötzliche Entlassung der Hausangestellten“, 3. „Die Dienstbotenkrankenkasse“, 4. „Das Fortbildungsschulwesen“ und vieles andere. Mit vielem Interesse haben die Kolleginnen, die die Versammlungen besuchten, das Gehörte verfolgt. Leider beteiligten sich nur wenige an der Diskussion, das heißt an der allgemeinen Besprechung nach jedem Vortrage, und doch, wie gut wäre das, denn alle Versammlungen würden dadurch noch interessanter und aufklärer wirken. Um noch einmal auf unsere Kostgeldfrage zurückzukommen, die uns doch im vergangenen Jahre rundweg abgelehnt wurde, können wir jetzt die Beobachtung machen, daß ohne viel Gegenrede den Mädchen ein Kostgeld von 150 Mk. von der Polizeibehörde zugewilligt wird. Wenn nun auch nicht direkt, aber indirekt ist es doch dem „Verband der Hausangestellten“ zu danken, daß die Erhöhung eingetreten ist. Die Beschwerden, die uns überbracht wurden, alle einzeln aufzuführen, ist ganz unmöglich. Es kommen wohl in keiner Organisation so haarträubende Dinge vor, als gerade bei den Hausangestellten. Unsere Kolleginnen können nicht dringend genug aufgefordert werden, uns jede Klage mitzuteilen. Um die Agitation und die Arbeiten des Verbandes vorzubereiten, machte es sich nötig, 20 Sitzungen abzuhalten, zu sieben Sitzungen wurden die Kassiererinnen als Vertrauensleute des Verbandes hinzugezogen. Unsere „Gemüthlichen Beisammenseins“ fanden wie immer regelmäßig jeden dritten Sonntag im Monat statt, außerdem wurden drei größere Ausflüge gemacht, die zu gleicher Zeit auch für die Ortsgruppen Bergedorf und Lüneburg zur Agitation dienen sollten. Die Nähabende, die regelmäßig Donnerstag abends stattfinden, wurden mit Unterbrechung im Sommer fortgeführt. An den Sommerabenden haben wir Spaziergänge und Fahrten unternommen. Die Zahl der Besucher an 40 solcher Wochentage belief sich im Durchschnitt auf 14.

Unsere Mitgliederzahl ist, wie anfangs erwähnt, um einiges gestiegen, sie betrug am Anfang des Jahres 1627 und am Ende des Jahres 1918. Beitragsmarken sind im Vorjahre 16720 verkauft und in diesem Jahre 20022, ein Mehr von 3302 Marken. Aufgenommen sind im Berichtsjahre 1417 Mitglieder, ausgetreten sind wieder im Laufe des Jahres 1126, davon wurden 180 ausgeschlossen wegen Nichtbezahlung der Beiträge, 179 wegen nicht gemeldeter Adresse. Die Bevollmächtigte der Ortsgruppe Hamburg wurde von der Zentrale auf 6 Wochen zur Gewerkschaftsschule nach Berlin delegiert. Die Auskunftsstelle und unser Stellennachweis werden wohl fleißig in Anspruch genommen, wir wollen aber nicht verfehlen, an dieser Stelle auszusprechen, weshalb so viele Vermittlungen scheitern. Man kann es wohl verstehen, wenn unsere Kolleginnen sich vom Eltern- oder Verwandtenhause nicht so weit entfernen wollen und deshalb keine Stelle nach dem entgegengesetzten Viertel hin annehmen, weil sie

ja nicht wissen, zu was für Herrschaften sie kommen. Wenn wir aber in unserer eigenen Stellenvermittlung fagen, weil wir es wissen, daß eine Stellung gut ist, und solche Vermittlungen kommen dann nicht zustande, nur weil man nicht so weit fort will von Hause, so müssen wir fagen: bei den heutigen Verkehrsverhältnissen ist dieses kein Grund zur Nichtbesetzung der Stelle, darunter muß der Stellennachweis leiden. Es war daher unmöglich, viele solcher Stellen zu besetzen, aus diesem Grunde mußte es hier auch einmal ausgesprochen werden.

Die Meldungen im Stellennachweis waren vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1912 folgende:

Nachfrage seitens der Hausfrauen	2738	im Vorjahre	2531
Angebot von Mädchen	801	"	825
davon Tagmädchen	75	"	164
Frauen	2533	"	2342
Bermittelt wurden Mädchen bei voller Station	385	"	422
Tagmädchen	70	"	74
Aushilfen	126	"	75
Morgenfrauen	80	"	88
Wärterinnen	5	"	1
Haushälterinnen	1	"	1
Garberobefrauen	2	"	—
Plätterinnen	1	"	2
Näherinnen	11	"	5
Kochfrauen	2	"	3
Servierfrauen	5	"	1
Arbeitstage	1613	"	1412

2329 Mk. wurden den Kolleginnen erpart, die durch den eigenen Stellennachweis Stellung erhielten, im Vorjahre waren es 2089,95 Mk. Stellennachweiseine wurden 2710 (2545) ausgegeben; 178 (170) Mitglieder mußten gemahnt werden, dieselben zurückzusenden.

Es gingen ein 499 (492) Briefe, 692 (712) Karten; ausgegangen sind 1803 (1074) Briefe, 413 (418) Rechnungen und 551 (526) Karten. 966 (2263) Empfehlungen und Zeitungen wurden verschickt. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Zahlen des Vorjahres.

Kolleginnen, noch haben wir nicht die Zahl von 2000 Mitgliedern überschritten. Der Aufruf, daß jedes Mitglied noch eine Kollegin mitbringen soll, ist nicht zur Wahrheit geworden. Viele gilt es noch zu werben, hole daher jedes Mitglied das Verjämte nach, damit das Jahr 1913 für uns kein schlechtes, sondern ein gutes Omen sei.

Luise Kähler.

Jahresabrechnung der Ortsgruppe Hamburg für das Jahr 1912.

Einnahme:		Hauptkasse.		Ausgabe:	
	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.
Bom 4 Quartal am Orte verblieben. Hauptkassengelder		525,98	Rechtschutz	222,15	
1368 Eintrittsgelder à 20 Pf.	273,60		Kranfengeld	1681,70	
9872 Beiträge à 20 Pf.	1974,40		Sonstige Ausgaben	106,—	
10150 „ à 25 „	2537,50		An die Hauptkasse gesandt in bar	2715,88	
Sonstige Einnahmen:			Hauptkassengelder am Schluß des IV. Quartals 1912 in der Ortsgr. verbl.	773,75	
60 Duplikatarten resp. Bücher à 20 Pf.	12,—				
1750 Protokolle à 10 Pf.	175,—	4972,50			
		Summa ..	5499,48		Summa .. 5499,48

Einnahme:		Lokalkasse.		Ausgabe:	
	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.
Rassenbestand vom IV. Quartal 1911		649,62	Agitation:		
609 Eintrittsgelder à 30 Pf.	182,70		a) Drucksachen	720,48	
9872 Beiträge à 20 Pf.	1974,40		b) Speise usw.	200,42	
10150 „ à 25 „	2537,50		c) Referate u. Saalmiete	80,60	
20023 Ortszuschuß à 10 Pf.	2002,30		Stellenvermittlung:		
Stellenvergütungen	738,—		a) Drucksachen	107,—	
Sonstige Einnahmen:			b) Speise usw.	198,56	
357 Arbeitskarten à 10 Pf.	35,70		Verwaltungskosten, persönliche:		
Ueberschüsse v. Festlichkeiten	872,74		Gehälter	3044,—	
Durch Verkauf eines alten Korbhuchs	3,—		Arbeitsstunden	142,—	
2 Extrabeiträge	1,70	8948,04	Entschädigung für Hilfstassiererinnen	431,40	
		Summa ..	8997,66	Revision u. Sitzungsgelder	127,95
				Arbeiterpreise	69,—
				Invalidentversicherung	70,08
				Sächliche:	
				Miete	1050,—
				Mitrobedarf	219,30
				Telephon	146,40
				Licht	137,88
				Renovierung u. Reinigung des Büros	471,37
				Beiträge z. Gewerkschaftskartell	233,54
				Beiträge z. Gewerkschaftssekretariat	166,81
				Beiträge z. Gewerkschaftshaus	169,81
				Beiträge zum Bildungswesen	50,63
				Feuerversicherung	7,30
				Sonstige Ausgaben:	
				1 Schirmhänder	2,50
				1 Petroleumofen	30,45
				2 Kränze	18,—
				Rassenbestand am Schluß des IV. Quartals 1912	1110,18
				Summa ..	8997,66

Hamburg, im Januar 1913.

Luise Kähler, 1. Bevollmächtigte.
Frieda Kuhlmann, Kassiererin.
Geprüft und für richtig befunden:
Lina Bok
Amanda Kröger, G. Wolf
Revisorinnen.

Jahresbericht unserer Ortsgruppe in Bergedorf.

Am Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 4½ Uhr, fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Piel eröfnete die Versammlung um 5 Uhr. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung erstattet Kollegin Erna Schmidt über die Abrechnung Bericht; dieselbe wird genehmigt. Kollege Piel gibt dann den Jahresbericht: 12 Versammlungen fanden im Berichtsjahre statt, in 7 Versammlungen fanden Vorträge statt, die sich meistens mit „Rechte und Pflichten der Hausangestellten“ beschäftigten, in den übrigen Versammlungen sind Vorlesungen und andere Ausdrachen gepflogen worden. 7 Vorstandssitzungen wurden abgehalten; die letzten beschäftigten sich hauptsächlich mit der Einrichtung des Stellennachweises. Schon im August wollten wir den Stellennachweis eröffnen, dies scheiterte jedoch an der Perionenfrage. Im Juli wurde dann die Kollegin Schmidt dafür bestimmt. Diese wurde im August vier Wochen nach Hamburg geschickt, um sich im dortigen Stellennachweis soviel als möglich anzueignen. Am 4. September ist dann der Stellennachweis eröffnet worden. Für die Vorbereitungen war die Zeit zu kurz, um noch für Oktober etwas zu erreichen. 4000 Flugblätter wurden verbreitet, 1500 Handzettel und außerdem 1500 Flugblätter vom Kartell herausgegeben. Ein Frühjahrsvergnügen wurde, verbunden mit Vortrag, abgehalten, außerdem mit der Hamburger Ortsgruppe eine Agitationstour nach Reinbeck unternommen, und drittens unser Stiftungsfest gefeiert; alle Veranstaltungen brachten uns neue Mitglieder. 3 Streiffälle seitens der Mitglieder sind gemeldet worden. Einer fand gütliche Einigung, der zweite wurde durch die Polizeibehörde zur Zufriedenheit des Mitgliedes erledigt, der dritte Fall muß als erledigt betrachtet werden, da das Mädchen erst zwei Monate Mitglied des Verbandes war und wir keinen Rechtsschutz gewähren konnten. Aufgenommen sind im Jahre 1912 80 Mitglieder, davon im 1. Quartal 37, im 2. Quartal 15, im 3. Quartal 6 und im 4. Quartal 19 Mitglieder; 3 Uebertritte aus anderen Verbänden sind zu verzeichnen. 1911 zählte die Ortsgruppe am Jahreschluß 49 Mitglieder, wohingegen am Schluß des Jahres 1912 93 Mitglieder eingeschrieben sind, davon sind 57 Mitglieder ganz in Stellung, 6 als Tagemädchen tätig und 30 Mitglieder sind als Reinnachefrauen beschäftigt. Piel bedauert, daß gerade die Wajsch- und Reinnachefrauen sich nicht geschlossen dem Verband anschließen und regt an, daß besonders in der Kartellversammlung dafür agitiert werden soll. Verbands-Beitragsmarken sind im Jahre 1912 890 verkauft worden, wohingegen 1911 nur 319 verkauft sind. Die Lokalkasse hat einen Bestand von 100,07 Mk.

Kollegin Schmidt schildert die Erlebnisse im Stellennachweis; jein auch noch keine Vermittlungen gemacht, so hat die **Auskunftsstelle** doch schon Gutes geleistet. Es wurden 4 Auskünfte erteilt, 2 mündlich, die andern schriftlich; leider ist bei der einen schriftlichen zu verzeichnen, daß das Mädchen sich hat weniger geben lassen, als sie hätte fordern können. Zu beiden Punkten sprach nur Kollegin Kähler, Hamburg; sie gibt Winke und Ratsschläge, was auch seitens der Versammelten gutgeheißen wurde. Es ist notwendig, daß die Kolleginnen, die sich in den Vorstand wählen lassen, alle vorkommenden Arbeiten mit erledigen müssen, auch hier wurde dementsprechendes zugesagt. Der Stellennachweis soll auch auf Anregung Montags geöffnet sein, auch soll in der allgemeinen Auskunftsstelle, die seitens des Gewerkschaftsartells eingerichtet ist, ein Plakat ausgehängt werden, damit die auskunftsuchenden Hausangestellten in unser Büro verwiesen werden. Die Wahl ergab als 1. Bevollmächtigte die Kollegin Walter, als Kassiererin die Kollegin Schmidt; beide werden einstimmig gewählt. Letztere führt auch die Geschäfte des Stellennachweises. Fräulein Knoll wurde als Schriftführerin, Frau Steinfatt, Fräulein Hilje und Fräulein Kothke als Revisorinnen gewählt. Der Kollege Piel bleibt als Beirat des Vorstandes. Es wurde noch mitgeteilt, wann die nächste Flugblattverbreitung sein soll; auch wurde beschlossen, daß jeden zweiten Donnerstag im Monat eine Mitgliederversammlung stattfinden soll. Die Quartalsversammlung wird immer Sonntags abgehalten. Die nächste Versammlung findet am 13. Februar, abends 8½ Uhr, statt und soll versucht werden, Herrn Wiesner für einen Vortrag zu gewinnen. Kollege Piel schließt mit den Worten, im neuen Jahre so zu arbeiten, daß die Ortsgruppe am Schluß des Jahres wenigstens 200 Mitglieder zählt. Die **Auskunftsstelle** sowie der **Stellennachweis** ist in der **Wentorfer Str. 15**, parterre, und ist geöffnet: Montags, Mittwochs und Donnerstags in der Zeit von 5 bis 7 Uhr. Telefon 587. — Jeden Donnerstagabend kommen die Kolleginnen im vorgenannten Lokal zum gemütlichen Beisammensein zusammen. Mögen auch diese Abende dazu beitragen, neue Mitglieder dem Verbands zuzuführen.

Weitere Jahresberichte unserer Ortsgruppen für 1912.

Berlin. Generalversammlung am 16. Januar in den „Industrie-Festhällen“, Beuthstraße. Fr. Arndt und Fr. Lude erstatteten den Tätigkeits- und Kassenbericht für das Jahr 1912 sowie den Bericht für das letzte Vierteljahr 1912. Die Agitation unter den Hausangestellten wurde nach besten Kräften gefördert. 25 Wochentags- und 30 Sonntagsversammlungen und Veranstaltungen, die in der Regel guten Zuspruch fanden, dienten der Werbung neuer Mitglieder und der Stärkung der Organisation unter den alten; auch fanden vier Versammlungen in den Vororten von Berlin statt, ferner vier Generalversammlungen des Verbandes. An dem Fortbildungskursus über Deutsche Geschichte, der sein Lokal im Arbeitsnachweis in der Linkestraße hatte, beteiligten sich durchschnittlich 25 Mitglieder. Das **Auskunftsbüro** des Verbandes wurde sehr lebhaft auch von Nichtmitgliedern in Anspruch genommen. 46 Klagen gegen Herrschaften mußten während des Jahres anhängig gemacht werden; es gelang dadurch 746,20 Mk., eine Summe, die sich meist aus kleinen Beträgen zusammensetzt, für die Dienstboten zu retten. Zwei Beträge, 70 Mk. und 17,50 Mk., wurden außerdem den

Hausangestellten, die mit Hilfe des Verbandes darum klagten, gerichtlich zugesprochen, konnten aber nicht einkassiert werden, weil bei den betreffenden „Herrschaften“ nichts zu holen war. — Für die Reinnachefrauen in den Konsumvereinen sind vertragliche Abmachungen getroffen worden, die mancherlei Vorteile brachten. — 130 000 Flugblätter und Handzettel sowie viele Broschüren kamen im Laufe des Jahres zur Verteilung. Die Eingänge an Postfachen im Büro erreichten die Zahl 1429, die Ausgänge dagegen 3008. Eine Eingabe des Verbandes an den Berliner Magistrat, daß es auch für die jungen Dienstboten möglich gemacht werde, die neue Fortbildungsschule für Mädchen zu besuchen, hatte nicht den gewünschten Erfolg. Wenn auch nur geringe Aussicht auf Erfüllung dieses Wunsches bestand, so durfte der Verband doch nicht unterlassen, die Ansprüche der Hausangestellten auf Gleichstellung mit anderen Berufsangehörigen anzumelden und das Unrecht, das den Dienstboten durch die Gefindeordnung geschieht, auch bei dieser Gelegenheit deutlich zu kennzeichnen. In der abnehmenden Antwort, die der Magistrat erteilte, wird auf die Wahlfortbildungsschulen und die damit verbundenen Kochschulen hingewiesen, die den Dienstboten offen ständen; aber dieser Hinweis konnte um so weniger befriedigen, als es gerade darauf ankam, den Mädchen auch die fehlende Zeit zum Schulbesuch zu geben.

Die Mitgliederbewegung des Verbandes ergab einen Bestand von 996 am Schluß des Jahres. Bei dem häufigen Stellenwechsel gingen zahlreiche Mitglieder wieder verloren, weil sie versäumten, die neue Adresse einzusenden. Daß es so an neu aufgenommenen Mitgliedern nicht fehlt, es waren 618 zu verzeichnen, zeigt sich in der wachsenden Zahl der verkauften Beitragsmarken. Im Jahre 1912 wurden 8988 Marken verkauft gegenüber 6893 im Jahre 1910, ohne eine größere Veränderung des Mitgliederbestandes. Der Kassenbericht zeigt eine Einnahme von 7392,95 Mk., der eine Ausgabe von 8691,41 Mk. gegenübersteht. Der Bestand der Kasse betrug am 1. Januar 1913 noch 518,98 Mk. Für Krankenunterstützung wurden während des Jahres 450,90 Mk., für Rechtsschutz 113,80 Mk. ausgegeben.

In der Tätigkeit der Verwaltung wurde keinerlei ungünstige Kritik geübt. Die Revisorinnen berichteten, daß sie die Kasse stets in besserer Ordnung befunden haben. Alsdann wurde die Behaltsfrage der Angestellten geregelt. Der alte Vorstand, mit Fr. Arndt als Bevollmächtigte und Fr. Lude als Kassiererin, wurde wiedergewählt. Dem alten Vorstand gehörten außerdem noch an: Fr. Joppich, Schröter, Frau Bohr, Adena Knappe und Peters. Neu dazu gewählt wurden: Fr. Gartherz, Kengel, Schneider, Langhans und Schüler. Mit dem Wunsche, daß alle Mitglieder für die Folge recht fleißig mitarbeiten, schloß die Vorsitzende die Versammlung.

Jahresabrechnung der Ortsgruppe Berlin für das Jahr 1912.

Einnahme:		Hauptkasse.		Ausgabe:	
	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.
618 Eintrittsgelder à 20 Pf.	123,60		Rechtsschutz		113,80
4614 Beiträge à 20 Pf.	922,80		Krankenunterstützung		450,90
4374 „ à 25 „	1093,50		Am die Hauptkasse in bar		
49 „ à 5 „	2,45		gefunden		1581,05
Zurückerrattete Probestoffen	2,30				
Erfahrungskarten	1,10				
Summa	2145,75		Summa	2145,75	

Einnahme:		Lokalkasse.		Ausgabe:	
	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.
Kassenbestand am 1. 1. 1912	1317,44		Agitation:		
4614 Beiträge à 20 Pf.	922,80		Druckfachen		558,45
4374 „ à 25 „	1093,50		Porto und Fahrgeleider		1165,72
49 „ à 5 „	2,45		Konferenzen		225,—
8988 Ortszuschläge à 10 Pf.	898,80		Verwaltungskosten: persönl.		2630,—
305 Eintrittsgelder à 30 Pf.	91,50		sächliche		500,39
Sonstige Einnahmen	2045,15	5654,20	Arbeitersekretariat und Berge		241,20
			Sonstige Ausgaben		1128,90
			Kassenbestand		518,98
Summa	9117,39		Summa	9117,39	

Berlin, im Januar 1913.

Fr. Arndt, Bevollmächtigte. Aug. Lude, Kassiererin.

Geprüft und richtig befunden.

Die Revisoren:

Elise Bohr, Marie Adena.

Bremen. Am 15. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Nachdem Kollegin Harder den Jahresbericht gegeben, fanden Neuwahlen statt. In den Vorstand wurden diesmal neun Kolleginnen gewählt, denen fleißige Mitarbeit ans Herz gelegt wurde. Als 1. Vorsitzende und Kassiererin wurde Kollegin Harder, als 2. Vorsitzende und Schriftführerin Kollegin Abers wiedergewählt. Die vorgeschlagenen Kolleginnen Wattjes, Pfeifer, Strathfötter, Potinius, Gatzfurth, Frelner, Gehnn wurden durch Zuruf gewählt. Die Kolleginnen Pfeifer und Strathfötter wurden zu Revisorinnen ernannt. Kollegin Pfeifer bleibt Leiterin des Agitationskomitees, in dem Kollegin Gehnn ihr wieder treu zur Seite steht, was von den übrigen Vorstandsmitgliedern ebenfalls versprochen wurde. Wegen der vorgeordneten Stunde und um einigen Kolleginnen Gelegenheit zu geben, sich im letzten Punkt der Tagesordnung auszusprechen, wurde der Kartellbericht für die nächste Versammlung zurückgestellt. Nach einer lebhaften Diskussion, in der die Einmütigkeit aller Kolleginnen wohlthuend bemerkbar war, schloß die Leiterin die Versammlung mit dem Wunsch, immer so viele interessierte Gesichter in den Versammlungen zu sehen. Die nächste Mitgliederversammlung ist am 19. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause.

Frankfurt a. M. Unsere Ortsgruppe hat im vergangenen Jahre jede Gelegenheit wahrgenommen, um im Interesse der Hausangestellten zu wirken und die Stützkräfte der Organisation durch Gewinnung neuer Mitglieder zu vermehren. In drei öffentlichen und 7 Mitgliederversammlungen, bei denen stets noch nicht organisierte Kolleginnen eingeführt wurden und nach dem Anhören guter Vorträge dem Verbandszugeführt wurden, sind wir ein gutes Stück vorwärts gekommen. Zu den öffentlichen Versammlungen haben wir, von eifrigen Helfern und Helferinnen unterstützt, Flugblätter und Einladungen verteilt, die uns auch viele schriftliche Anmeldungen brachten. Eine Hausagitation brachte ebenfalls guten Erfolg und dann vergaßen wir nie, bei unseren geselligen Zusammenkünften auf unsere Organisation hinzuweisen und neue Mitstreiter zu werben. Im vergangenen Jahre hielten wir ein Stiftungsfest, ein Winter- und ein Sommerfest, einen Unterhaltungsabend und ein Kaffeefränkchen ab, die stets guten Zuspruch hatten. Auch ein Maskenball führte unsere Mitglieder zu frohem Treiben zusammen. In den Mitgliederversammlungen haben zweimal junge Kolleginnen kleine Vorträge gehalten. Fräulein Vittorf am 7. Jahrestage unserer Vereinsgründung und Fräulein Netty Schöltinger am 29. Dezember über den Dichter Petrus v. Liliencron mit guten Rezitationen seiner schönen Gedichte. Die schönen Sommertage wurden zu Ausflügen in die Umgebung benutzt. Zwei kürzere und ein Tagesausflug werden den Teilnehmern und Teilnehmerinnen unergötzlich bleiben. Mittwochs abends kamen immer einige Kolleginnen mit Handarbeiten zusammen, wobei meistens etwas Schönes vorgelesen wird. In einer Woche ließen wir die Handarbeiten zu Hause und besuchten gemeinschaftlich eine Kunstausstellung. Die Arbeit in der Organisation wurde in 10 Vorstandssitzungen beraten. Leider haben wir im verfloffenen Jahre zwei unserer Vorstandsmitglieder Lebenswohl sagen müssen: Unsere bisherige 1. Vorsitzende, Kollegin Rudolph, die bei ihren Vorstandskolleginnen und den übrigen Mitgliedern sich gleicher Beliebtheit und eines wohlverdienten Vertrauens erfreute, reiste nach Zena, und unser treues Mitglied und langjährige Revisorin, Fräulein Anna Rappold, ist nach England verzogen.

In der Generalversammlung vom 19. Januar wurde der Vorstand in folgender Besetzung gewählt: 1. Vorsitzende: Kollegin Ennenbach; 2. Vorsitzende: Kollegin Vittorf; Schriftführer: Kollege Ziatwinski; Kassiererin Kollegin Wettemann; Revisorinnen: Kolleginnen Samblesler, Merkel und Laurisch; Beisitzerinnen: Kolleginnen Zickler und Gavaß.

Das Jahr 1912 brachte uns einen Mitgliederzuwachs von 201 weiblichen und 11 männlichen Hausangestellten. Ausgeschlossen, meistens durch Abreise oder Nichtangabe der veränderten Adressen, sind 169 weibliche und 3 männliche, so daß immerhin ein kleiner bleibender Gewinn von 39 weiblichen und 8 männlichen Kollegen verbleibt.

Für die Kasse brachte das verfloffene Jahr 2075,27 Mk. Einnahmen, und zwar von der Zentrale 360 Mk., vom Frankfurter Kartell 360 Mk., für Eintrittsgelder 42,20 Mk., für Beiträge 861,50 Mk. und sonstige Einnahmen 380,48 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 2037,53 Mk., und zwar wurden an die Zentrale abgeführt 224 Mk., an Krankengeld zahlte der Verband 210,40 Mk., für Verwaltungskosten 1159,15 Mk., Drucksachen 193,53 Mk., Beitrag für die Arbeiterbibliothek 20 Mk. und für das Arbeitersekretariat 63,30 Mk. Sonstige Ausgaben betrugen 167,15 Mk. Wir schließen mit einem Kassenbestand von 37,74 Mk. ab.

Unsere Rechtsanwaltsstelle wurde rege in Anspruch genommen und manchem Mädchen zu seinem Rechte verholfen. Um die Errichtung einer Landkrankenkasse für Frankfurt zu verhindern und die Dienstboten der Allgemeinen Ortskrankenkasse zuzuführen, hat unsere Filiale eine Eingabe an das Versicherungsamt gemacht und sich in einer Versammlung mit der Frage des obligatorischen Fortbildungsunterrichts für die Hausangestellten befaßt. Eine Eingabe an Magistrat und Stadtverordnete wird uns hoffentlich den erwünschten Erfolg bringen. E. E.

Hannover. Am Mittwoch, den 15. Januar, dieses Jahres fand im Gewerkschaftshause, Nikolaistr. 741, Zimmer Nr. 16, unsere Jahres-Generalversammlung unter zahlreichem Besuch der Mitglieder statt: Auf der Tagesordnung standen: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1912; 2. Jahresabrechnung und Uebersicht über 1912; 3. Neuwahl des Vorstandes. Im Anschluß an die Abrechnung, die bis in Einzelheiten von der Geschäftsführerin A. Meck erläutert wurde, knüpfte die Kollegin die Aufforderung, mit allen Kräften dafür Sorge zu tragen, daß im kommenden Jahre unser Mitgliederbestand bedeutend anwächst; denn trotz vieler Aufopferung einiger weniger Mitglieder sind die Erfolge weniger zahlreich. Vieles ist durch unsere Anstaltsstelle, durch Vermittlung, Rechtschutz, Krankenunterstützung und durch zweckmäßige Aufklärung der Mitglieder für unsere Kolleginnen geleistet, so manches wäre noch besser gelungen, wenn die Mitglieder selbst mit zugreifen wollten. Weist doch auch im verfloffenen Jahre der Stellennachweis aus, daß an Stellenangeboten von Seiten der Herrschaften mehr als das Doppelte der Stellennachfragen zu verzeichnen ist; ein Beweis, daß wir für unsere Mitglieder mit deren guten Willen so manches Wünschenswerte erreichen können.

Hieran knüpfte Gewerkschaftssekretär Harms, schilderte mit eindringlichen Worten, daß in Hannover etwa 11 000 Dienstboten tätig seien, von denen nur ein Teil erst zweckmäßig organisiert ist. Ein großes Feld liegt vor uns, bei dem wir zur Mitarbeit viele tätige Kolleginnen benötigen. Sorgen wir dafür, daß unser Organisationsgedanke all denen zum Verständnis gebracht werden kann. Wir haben mit unserer Rechtschutz- und Anstaltsstelle, Krankenunterstützung uim. den gegnerischen Organisationen so vieles voraus, was wir zur Aufklärung unseren Kolleginnen, soweit sie noch nicht Mitglieder unseres Verbandes sind, nicht vorenthalten dürfen. Es muß nunmehr die Pflicht jedes einzelnen Verbandsmitgliedes sein, nach bestem Können für die Organisation Mitglieder zu werben und sie immer wieder unserem Stellennachweis zuzuwenden.

Die Neuwahl der Vorstandsmitglieder ergab folgendes Resultat: 1. Bevollmächtigte: Frau M. Wojcietowski; 2. Bevollm. Frau E. Bär;

Schriftführerin: Frau A. Kröplin; Revisoren: Frau Sander, Frau Kaufmann, Fräulein Schüller; Beisitzerinnen: Fräulein Seegers, Fräulein Klemme, Fräulein Hörmann.

Für die Strafagitation hatten sich auf die Aufforderung der Kollegin Meck mehrere Kolleginnen zur Mithilfe gemeldet und wollen wir hoffen, daß wir im neuen Jahre mit neuer Kraft unseren Organisationskreis erweitern können. Vor allen Dingen müssen unsere Veranstaltungen zahlreich besucht werden; in den Mitgliederversammlungen (die nächste findet am 19. Februar statt, siehe Inserat) darf niemals ohne außerordentliche Behinderung eine Kollegin fehlen.

Antonie Meck.

Kiel. Generalversammlung vom 8. Januar 1913. Zu dem Jahresbericht wurde Frau Deeburg das Wort erteilt. Diese gab einen kurzen Bericht über das verfloffene Jahr; hieraus konnten wir entnehmen, daß unser Verband viele Arbeit und Mühe gekostet hat. Denn es wurden 300 000 Flugblätter und 150 000 Handzettel verbreitet. Dann wurde von der Kassiererin der Kassenbericht verlesen, auch hieraus sahen wir, daß unser Verband sehr viel Geld gekostet hat. Das erwiesen auch die Ausgaben, denn die waren weit höher als die Einnahmen. Auch wurde im letzten Jahre sehr viel Krankengeld verausgabt. Die Mitgliederzahl ist von 64 auf 85 gestiegen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Die weitere Agitation wurde eifrig besprochen. Von Frau Ehlers wurde der Antrag gestellt, einen freiwilligen Beitrag von 10 Pf. zwecks Agitation einzuführen, damit unsere Kasse nicht so sehr belastet wird. Diesem Antrage wurde denn auch zugestimmt. Es soll aber erst in der nächsten Versammlung darüber abgestimmt werden. Die gut besuchte Versammlung wurde um 10½ Uhr geschlossen.

Lüneburg. Am 8. Januar fand unsere Generalversammlung statt, leider ließ der Besuch viel zu wünschen übrig. Kollegin Dittmer gab den Kartellbericht. Sodann gab die Vorsitzende den Jahresbericht. Abgehalten wurden 11 Mitgliederversammlungen. Es fanden 11 Vorstandssitzungen statt. Wegen Mangel an Kräften konnte wenig Agitation betrieben werden. Vergnügungen sind vier abgehalten, drei Ausflüge und ein geselliger Abend. Die Kassiererin gab die Abrechnung vom 4. Quartal 1912. Es war ein Kassenbestand vorhanden von 173,96 Mk. Die Einnahme betrug 37,20 Mk., die Ausgabe 47,05 Mk., es bleibt ein Bestand für das neue Jahr von 167,41 Mk. Mitgliederbestand vom vorigen Quartal 57, eingetreten 1, ausgetreten 4, somit verbleiben für das nächste Quartal 54. Die Entlastung der Kassiererin erfolgte einstimmig. Als 1. Vorsitzende wurde Kollegin Dreher, als 2. Vorsitzende Kollegin Vogeleh, als Kassiererin Kollegin Jammernann, als Schriftführerin Kollegin Boff gewählt. Als Revisoren wurden die Kolleginnen Neuwirth und Walsja wiedergewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, das Ostervergügen am 2. Osterfeiertag abzuhalten; ferner wurde beschlossen, die Versammlungsabende nicht mehr wie bisher am zweiten Mittwoch, sondern am zweiten Dienstag im Monat abzuhalten. Ein neues Mitglied fand Aufnahme. Schluß der Versammlung 10¼ Uhr. E. Dreher.

Stuttgart. Generalversammlung, Sonntag, den 12. Januar. Die Vorsitzende, Frau Vorhölzer, gibt den Jahresbericht 1912. Es haben stattgefunden: 1. Generalversammlung, 12 Mitglieder- und 4 öffentliche Versammlungen, 8 Ausschusssitzungen und 2 Besprechungen; außerdem 1 Stiftungsfest, 1 Herbstfest, 1 Kappenabend, 1 Weihnachtstfest, 1 Ausflug mit Tanz nach Degerloch, ein anderer nach Untertürkheim und dreimal gemütliches Beisammensein mit Tanz. Neuaufnahmen wurden 104 gemacht, von denen aber nur 47 geblieben sind, die Mitgliederzahl im ganzen beträgt 150. Briefe wurden geschrieben 184, Karten 6, Drucksachen 12, nebenher gehen noch die monatlichen Einladungen das Jahr hindurch weit über 1000 Stück, da jede Kollegin schriftlich eingeladen werden muß, so daß das Ganze viel Arbeit und Aufmerksamkeit erfordert. 39 Mitglieder fragten um Stellen nach, ebenso liefen von 21 Herrschaften Anfragen ein, wobei einige ausdrücklich bemerkten, daß Mädchen vom Verband besonders zufriedenstellend seien; vermittelt wurden 7 Stellen. Für die übrigen stellenlosen Kolleginnen hat das Arbeitsamt nach bester Möglichkeit gesorgt. An Streitigkeiten wurden 16 auf gütlichem Wege geschlichtet, nur ein Fall hatte ein Nachspiel auf dem Gewerbegericht. Im ganzen wurden 161,50 Mk. für unsere Mitglieder herausgeholt. Ferner wurden 27 Auskünfte an Mitglieder erteilt, 2 Auskünfte an Herrschaften und 11 an Nichtmitglieder. — Oftmals hat uns das Arbeitersekretariat mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Besonders hinweisen möchten wir auf die eingeführten „Nahabende“, die alle 14 Tage kostenlos stattfinden. Die nächsten sind am 15. und 29. Januar, dieselben sind unseren Mitgliedern in ihrem eigensten Interesse aufs wärmste zu empfehlen.

Den Kassenbericht gibt Frau Dreher. Demnach wurden 1273 Beitragsmarken verkauft. An Krankengeld wurden 161,80 Mk. ausgezahlt. Die gesamten Jahreseinnahmen betrugen 1174,82 Mk., die Ausgaben 1018,30 Mk. Am Jahresschluß haben wir einen Kassenbestand von 327,59 Mk. Von befreundeter Seite wurden uns 54 Mk. als Geschenk überwiesen. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes: 1. Vorsitzende Frau Vorhölzer, 2. Vorsitzende Frau Reinhardt, Kassiererin Frau Dreher, Beisitzerinnen Fräulein Schmelzle, Fräulein Steinbiber, Revisorinnen Fräulein Pfundstein, Fräulein Krey, Schriftführerin Fräulein Schmalz. Außer dem Ausschuss wurden neun Vertrauenspersonen gewählt. Wenn alle diese Kolleginnen, die ein Amt übernommen haben, sich ihrer Aufgabe bewußt sind, dann können wir am Schluß des Jahres sicher auf bessere Erfolge zurückblicken, als dies bis jetzt der Fall war. Es wurde noch gesagt, daß die Versammlungen viel besser besucht werden müssen. Die Generalversammlung ist der Ort, wo jedes Mitglied seine Meinung aussprechen kann und soll, und nicht selten sind schon wertvolle Anregungen aus solcher Rede und Gegenrede hervorgegangen.

Sch.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Berlin. Am 1. Januar wurde eine Versammlung in Steglitz veranstaltet. Frau Selinger sprach über: „Unsere Neujahrswünsche“. Die Referentin meinte, daß es der Wunsch jeder einzelnen Kollegin sei, daß die miserablen Arbeitsbedingungen, unter denen die Hausangestellten zu arbeiten gezwungen sind, durch bessere ersetzt werden.

Im zweiten Teil des Abends erntete Herr C. Kühne mit seinen lustigen Vorträgen viel Beifall. Sechs Neuaufnahmen waren zu verzeichnen.

In den „Corona-Festjalen“ hielt am 19. Januar Herr Kurt Bising einen Lichtbildervortrag über: „Die Entwicklung des Menschengeschlechts“. Wie stark das Interesse der Hausangestellten auch für dieses Gebiet ist, bewies der gute Besuch. Drei Kolleginnen erklärten ihren Beitritt.

In Halensee sprach am Sonntag, den 12. Januar, Herr Karl Freter über das Recht der Hausangestellten. 9 neue Mitglieder haben wir an dem Abend gewonnen.

Die Verbandsbeiträge können von unseren Mitgliedern, außer bei den Zusammenkünften, gezahlt werden:

In Charlottenburg: bei Frä. Anna Foppich, bei Obergethmann, Liebensee-Ufer 1, 4 Treppen; bei Frä. Luise Hartherz, bei Sußmann, Berliner Straße 130.

Für den Norden Berlins: bei Frau Adena, Briezener Str. 30, Gartenhaus 2 Treppen.

Für Steglitz und Friedenau: bei Frau Mahlow, Steglitz, Rheinstraße 41, Gartenhaus 1 Treppe.

In Schöneberg: bei Frä. Minna Scharlau, bei Kraft, Hohenstaufenstraße 50.

Ferner im Verbandsbüro: Engelshof 21, vorn III, täglich geöffnet bis 7 Uhr.

Ertragsbeiträge gingen ein: C. Sch. 0,40 Mk., M. M. 1,— Mk., M. u. C. Sch. je 0,25 Mk., S. B. 0,50 Mk., Ch. B. 0,50 Mk., M. M. 0,20 Mk., S. S. 0,60 Mk., Fr. Dr. S. 27,60 Mk., Einige Kolleginnen 0,50 Mk.

Dankend quittiert Aug. Lude.

Abrechnung

der Ortsgruppe Berlin für das 4. Quartal 1912.

Einnahme:		Hauptkasse.	Ausgabe:	
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
183 Eintrittsgelder à 20 Pf.	36,60	Rechtschutz	56,40	
2136 Beiträge à 25 Pf.	534,—	Krankengeld	114,20	
Erstattungen	—,20	An die Hauptkasse in bar	403,45	
Jurid. Proj. Kosten	2,30			
19 Karten à 5 Pf.	—,95			
Summa	574,05	Summa	574,05	

Einnahme:		Lokalkasse.	Ausgabe:	
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Staffenbestand vom 3. Quart.		Agitation:		
tal 1912		a) Drucksachen	186,35	
2136 Beiträge à 25 Pf.	534,—	b) Porto und Speisen	184,84	
2136 Ortszuschläge à 10 Pf.	213,60	c) Referate usw.	70,—	
Sonstige Einnahmen	509,99	Verwaltungskosten:		
19 Karten à 5 Pf.	—,95	a) persönliche	705,—	
183 Neuaufnahmen à 30 Pf.	54,90	b) sächliche	115,83	
	1313,44	Beiträge zum Gewerkschafts-		
		partell	81,40	
		Sonstige Ausgaben	371,20	1714,12
		Summa	2288,17	
Summa	2807,15	Bestand der Lokalkasse am 31. 12. 12	518,98	
		Summa	2807,15	

Braunschweig. In der Mitgliederversammlung vom 19. Dezember sprach Frau Kappeler über: „Säuglingselend und Mutterchutz“. An der Hand verschiedener Statistiken stellte die Referentin den Anwesenden das Elend der großen Säuglingssterblichkeit vor Augen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Sodann verlas die Kassiererin die Abrechnung vom Stiftungsfest, die, wie voraussehen war, mit einem Defizit abschloß. — Die bisherigen Kartelldelegierten wurden wiedergewählt. — Dann entspann sich eine rege Unterhaltung über verschiedene Erlebnisse einiger Kolleginnen. Die Versammlung war gut besucht.

Bremen. Am Sonntag, den 17. November 1912, hatten wir eine öffentliche Versammlung mit dem Thema: „Die Fortbildungsschule für Hausangestellte“. Kollegin Harber sprach ausführlich über die Notwendigkeit, auch den Hausangestellten die Haushaltungsschule zu ermöglichen, aber ihr auch sonst eine allgemeine Fortbildung zu geben. Zustimmung lautete die etwa 240 Erschienenen den warmen Worten, mit denen die Referentin für die Hausangestellten im allgemeinen und im besonderen für die ihrer Fürsorge in Bremen amtertrauten eintret. Als dann zum Schluß die Eingabe an den Senat verlesen und zur Abstimmung gebracht wurde, da hoben sich alle Hände. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, da der Bremer Senat von der Notwendigkeit der Erfüllung unserer Forderung überzeugt sein wird. Meta Albers.

Frankfurt a. M. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 24. November 1912 eine Versammlung. Besucht war dieselbe von zirka 300 Personen. Die Referentin Frau Emmenbach sprach über das Thema: „Fortbildungsschule und Haushaltungsschule“. Es wurde beschlossen, die Eingabe an den Magistrat abzuschicken.

Halle a. S. Unsere öffentliche Versammlung am 11. Dezember 1912 war sehr gut besucht. Tagesordnung war: Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für jugendliche Hausangestellte. Referent: Herr Arbeitersekretär Kleis. Der Redner legte dar, welche Fortschritte für ju-

gendliche Arbeiter und Arbeiterinnen zu verzeichnen sind, daß aber die Hausangestellten eine Fortbildungs- und Haushaltungsschule benötigen, davon hört man nichts. Es ist wohl nun der günstigste Zeitpunkt gekommen, die städtischen Behörden darauf aufmerksam zu machen, wie nötig eine derartige Einrichtung ist. — Nach diesem Vortrag verlas Frau Kleis die Petition, welche einstimmig angenommen wurde. Hierauf setzte eine lebhafte Diskussion ein; unter anderem meldete sich Stadtverordneter Osterburg zum Wort und versprach im weitgehendsten Maße unsere Forderungen unterstützen zu wollen. Marta Fehje.

Hamburg. Mitgliederversammlung am 9. Januar im Gewerkschaftshaus. Herr Dr. Hirschfeld hielt einen Vortrag über Ernährung und Verdauung. Die Anwesenden folgten dem Redner mit großer Aufmerksamkeit und dankten zum Schluß durch reichen Beifall für den sehr lehrreichen Vortrag. Von den Kolleginnen wurde erwähnt, daß es leider auch sehr viele Herrschaften gibt, in deren Hause die Nahrung der Hausangestellten zu wünschen übrig läßt. Es wird den Mädchen empfohlen, in solchen Fällen die Herrschaften darauf aufmerksam zu machen oder im Büro die Klagen zu melden. Zur Frage des Stellennachweises wurde betont, daß alle Kolleginnen für unsern Verband werben und die Stellenvermittler meiden müssen, dann müssen die Herrschaften zu uns kommen und wir können Forderungen stellen. Auch gibt es Herrschaften, die bei Abwesenheit der Mädchen deren Sachen durchsuchen. Dieses Recht hat keine Herrschaft. Darum sollten die Kolleginnen immer ihre Sachen verschlossen halten. Es wird noch bekanntgegeben, daß am 13. Februar unsere Generalversammlung stattfindet und Anträge zu derselben bis zum 22. Januar in unserm Büro sein müssen, auch daß unser Strandfest am 26. Januar im Gewerkschaftshaus stattfindet. J. de Haas.

Abrechnung der Ortsgruppe Hamburg, 4. Quartal 1912.

Einnahme:		Hauptkasse.	Ausgabe:	
Vom 3. Quartal am Orte ver-		Rechtschutz	83,90	
bliebene Hauptkassengelder	880,25	Krankengeld	432,80	
302 Eintrittsgelder		Sonstige Ausgaben	85,—	
à 20 Pf.	60,40	An die Hauptkasse ge-		
5109 Beiträge à 25 Pf.	1277,25	andt in bar	880,25	
Sonst. Einnahmen:		Hauptkassengelder in		
14 Dublitats resp.	2,80	der Ortsgruppe		
Wäcker à 20 Pf.	35,—	verblieben	773,75	
350 Protok. à 10 „	35,—	Summa	2255,70	
In Summa	2255,70	Summa	2255,70	

Einnahme:		Lokalkasse.	Ausgabe:	
Kassenbestand vom 3. Quartal	616,84	Agitation:		
302 Eintrittsgelder		a) Drucksachen	188,49	
à 20 Pf.	60,40	b) Speisen usw.	31,45	
5109 Beiträge à 25 Pf.	1277,25	c) Referate usw.	19,20	
5109 Ortszuschläge		Stellenvermittlung:		
à 10 Pf.	510,90	a) Drucksachen	24,—	
Stellenvergütungen	204,—	b) Speisen usw.	50,02	
Sonst. Einnahmen:		Verwaltungskosten,		
71 Arbeitskarten	7,10	persönliche:		
Uebersehung v. Fest-		Gehälter	750,—	
sichtstellen	333,30	Entschädigung für		
	2423,15	die Hilfskassierer	171,80	
In Summa	3039,99	Revisions- und		
		Sitzungsgelder	31,—	
		Arbeiterpreise	18,—	
		Invalidentver-		
		sicherung	17,92	
		Sächliche:		
		Miete	224,70	
		Bürobedarf	52,45	
		Telephon	37,—	
		Licht	40,87	
		Reinigung	85,33	
		Feuerversicherung	7,30	
		Beitrag für Ge-		
		werkschaftsartell	59,60	
		Beitrag z. Gewer-		
		schaftssekretariat	42,57	
		Beitrag zum Ge-		
		werkschaftshaus	42,57	
		Beitrag zum Bil-		
		dungsweien	25,54	
		1 Kranz	10,—	1929,81
Summa	3039,99	Bestand der Lokalkasse am Quart-		
		alschluß	1110,18	
		Summa	3039,99	

Hamburg, im Januar 1913.
Luise Kähler, 1. Bevollmächtigte.
Frieda Kuhlmann, Kassiererin.
Geprüft und für richtig befunden:
Eina Boh. Amanda Kröger,
Revisorinnen.

Kiel. Am 12. Januar sprach unsere Verbandsvorsitzende, Frä. Ida Paar-Berlin, über: „Die Rechte und Pflichten der Frauen und Mädchen“. Es waren gegen 300 Personen anwesend. Der Rednerin wurde großer Beifall gesendet. Zur Diskussion sprach Arbeitersekretär Villian; er legte einige drastische Fälle aus seiner Praxis dar, wie manches arme Dienstmädchen um ihren fauer verdienten Lohn geprellt wird. Das Schlusswort ergriff Frau Deerburg und forderte die Anwesenden auf, ihre ganze Kraft dem Verbands zu widmen, damit wir vorwärts kommen. Dann war Schluß der Versammlung 7 Uhr. Es wurden einige Aufnahmen gemacht. Eine größere Agitation war dadurch unmöglich, weil der Saal um 7 Uhr geräumt werden mußte. Frau Volker.

Den Lästern der Zeit!

Lästert nicht die Zeit, die reine.
Schmäht ihr sie, so schmäht ihr euch,
Denn es ist die Zeit, die reine,
Dem beschriebenen Blatte gleich.

Das Papier ist ohne Makel,
Doch die Schrift darauf feil ihr;
Ist die Schrift nun ungeraten,
Ei, was kann das Blatt dafür?

Anastajus Grün.

Berlin

Donnerstag,
den 6. Februar 1913:

Vortrag

in den „Industrie-Festhallen“, Beuthstraße 20 I
über: „Unsere Gegner“.

Saalloffnung 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Beginn 9 Uhr.

Donnerstag, den 13. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Fortbildungsabend

im Städtischen Arbeitsnachweis Charlottenburg,
Kugsburger Str. 13.

Alle Kolleginnen müssen recht regelmäßig an diesen Vorträgen teilnehmen. Es ist Sorge getragen, daß der Vortrag für die Folge nicht so sehr ausgedehnt wird.

Sonntag, den 16. Februar 1913:

Verfammlung

in den Corona-Festhällen, Kommandantenstr. 72 I.
Vortrag von Frä. Baar: Die Antwort des Magistrats auf unsere Eingabe und die Wahlfortbildungsschule.

Saalloffnung 6 Uhr. Beginn pünktlich 7 Uhr.

Nachdem: Gemütliches Beisammensein.

Donnerstag, den 20. Februar, treffen sich alle Kolleginnen zur

Flugblattverbreitung.

Alles Nähere wird durch Flugblätter bekanntgegeben.

Sonntag, den 23. Februar 1913:

Kostümfest (Kirmes im Dorf)

im großen Saal der „Neuen Philharmonie“,
Köpenickerstr. 96/97.

Donnerstag, den 27. Februar 1913, abends
pünktlich 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Fortbildungsabend

im Städtischen Arbeitsnachweis Charlottenburg,
Kugsburger Straße 13.

Sonntag, den 2. März 1913:

Verfammlung

in den „Augusta-Victoriahallen“, Lutherstr. 31/32.
Saalloffnung 7 Uhr. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Alles Nähere wird durch Flugblätter bekanntgegeben. Kolleginnen, welche Flugblätter zu verteilen wünschen, können dies teleph. bestellen, Amt Moritzplatz 298.

Bergedorf

Donnerstag, den 13. Februar,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Verfammlung

bei Herrn Johns.

Jeden Donnerstag, abends 8—10 Uhr:

Gemütliches Beisammensein

im Verbandsbüro, Wentorferstr. 15.

Bremen

Sonntag, den 16. Februar 1913,
abends 6 Uhr:

Faltnachtsball

im runden Saale des „Colosseum“, Düsternstraße.
Herren inkl. Damenkarte 60 Pf.

Damenkarte 10 Pf.

Sonntag, den 16. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Gr. öffentl. Dienstbotenversammlung
ebendasselbst. Referent Herr Damer.

Mittwoch, den 19. Februar abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr:

Mitgliederversammlung

im „Gewerkschaftshaus“.

Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr:

Vortragsabend

im Saale des „Vereins Lesing“, Geeren 3.
Eintritt 30 Pf. — Mitglieder zahlen 10 Pf.

Mitwirkende: Frau Charlotte Zachariae (Sopran), Frau Auguste Kirchhoff (Alt), Fräulein Betty Worchering (Violine), Herr Hermann Rhein (Rezitation). Am Klavier: Herr Hermann Böse. Blüthnerflügel aus dem Lager Kretschmar, Am Wall.

Hierauf: Gemütliches Beisammensein und Tanz. (Tanz frei.)

Dresden

Sonntag, den 23. Februar,
nachmittags 6 Uhr:

Generalversammlung

im II. Saal des „Volkshauses“, Ritzbergstr. 2.
Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Nach der Versammlung Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Wir erlauben unsere Mitglieder vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Frankfurt a. M.

Sonntag, 16. Februar,
nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Mitgliederversammlung

im Kolleg 5 des „Gewerkschaftshaus“, Eingang
Stolzestraße.

Referent Herr Dr. Plaut. Thema: „Die Berufskrankheiten der Dienstboten.“

Halle a. S.

Mittwoch,
den 12. Februar 1913:

Generalversammlung

im „Vereinslokal“, Karlstr. 14.

Tagesordnung: 1. Neuwahl der Vorstandsmitglieder. 2. Wahl von Komiteemitgliedern. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hamburg

Donnerstag, den 13. Februar,
abends Punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Generalversammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof 57, I.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht.

3. Wahl des Vorstandes.
Die Anträge gehen den Mitgliedern durch Flugblatt bei der Kassierung zu.

Der Vorstand.

Sonntag, den 16. Februar, abends 6 Uhr:

Gemütliches Beisammensein

in Eidelbergs Gesellschaftshaus, Kl. Rosenstr. 16.

Da die Generalversammlung die wichtigste im Jahr ist, so muß jedes Mitglied es als Pflicht erachten, in derselben zu erscheinen.

Die Ortsleitung.

Hannover

Mittwoch,
den 19. Februar 1913:

Mitglieder - Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Nikolaistr. 7, II. Etage,
Zimmer 16.

Es ist Pflicht der Mitglieder, ihre Veranstaltungen nach Möglichkeit und rechtzeitig zu besuchen.

Sonntag, den 9. Februar 1913:

Kappenfest

im „Lindenhof“ (II. Saal), Deisterstraße, verbunden
mit Unterhaltung und Ball. Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlich Freunde und Bekannte ein und erwartet zahlreichen Besuch der Kolleginnen

Der Vorstand.

Stuttgart

Sonntag, den 9. Februar,
nachmittags 4 Uhr:

Große Dienstboten-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Eßlingerstr. 19, Saal 12.

Vortrag von Herrn Redakteur Crispian über:
„Die Entstehung und Entwicklung der Religion.“

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr:

Gemütliches Beisammensein

mit Vorlesen, Deklamation und Gesang im
gleichen Lokal, Saal 14.

Zu beiden Veranstaltungen erwarten wir pünktliches und vollständiges Erscheinen. Jedes Mitglied muß es sich zur Ehrenpflicht machen, eine neue Kollegin mitzubringen.

Die Vorstandschaft.

Unsere Nähabende finden statt: Am 12. und 26. Februar, abends von 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, Mozartstr. 9 ptr.

Jena

Mittwoch,
den 5. Februar 1913:

Kappenabend

in der Parafischenmühle.

Sonntag, den 9. Februar 1913:

Spaziergang nach Lichtenhain

„Schratzschers Gasthof“.

Treffpunkt 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Johannistor.

Mittwoch, den 19. Februar 1913:

Verfammlung

im „Arbeiterheim“, Teichgraben 4 II, dortselbst

Vortrag.

Sonntag, den 2. März, abends 7 Uhr:

Stiftungsfest

im Gewerkschaftshaus, Bachgasse, Neubau, Saal, I.

Sonntag, den 9. März:

Hausflug nach Löbstedt

(Gasthof). Treffpunkt 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Johannistor.

Wir bitten dringend für pünktliches und zahlreichen Besuch dieser Veranstaltungen sorgen zu wollen.

Unsere Mitglieder haben zu allen Veranstaltungen freien Eintritt.

Bei den Veranstaltungen des Bildungsausschusses haben unsere Mitglieder ermäßigten Eintritt.

Leipzig

Mittwoch, den 5. Februar,
abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im „Volkshaus“, Zimmer Nr. 3.

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Schaffung eines eigenen Büros. 4. Freie Aussprache und Verschiedenes.

Sonntag, den 16. Februar, abends 6 Uhr:

Großer Kappenabend

im „Volkshaus“.

Nürnberg - Fürth

Am Sonntag,
den 9. Februar,
nachmittags 4 Uhr:

Dienstboten-Versammlung

in der „Goldenen Rose“, am Webersplatz.

Tagesordnung: 1. „Herrschaften und Dienstmädchen im Arbeitsverhältnis“. Referentin Frä. Helene Grünberg. 2. Freie Aussprache.

Sonntag, den 9. März, nachmittags 4 Uhr:

Dienstboten-Versammlung

in Fürth, „Schwarzes Kreuz“. Thema wie oben.

Sonntag, den 16. Februar, nachm. 4 Uhr:

Künstlerische Veranstaltungen

in der „Goldenen Rose“, am Webersplatz.

Maria-Solgers-Abend.

Eintritt für Mitglieder frei. Gäste 30 Pf.

Sonntag, den 2. Februar und nachmittags
Sonntag, den 16. Februar, / 3 Uhr:

Intimes Theater.

Billetts à 60 Pf. für Mitglieder.

Stadttheater.

Sonntag, den 9. Februar, vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

Nathan der Weise.

Billetts sind bei den Donnerstags-Zusammenkünften im „Blauen Pfau“, Neue Gasse 42, ab abends 8 Uhr, zu haben.

Jeden zweiten Donnerstag

Nähabend

im Vereinslokal, „Blauer Pfau“.

Sonntag, den 23. Februar 1913:

Winterausflug

nach Kloster Pöhlentzsch.

Treffpunkt am Pfarrer Kunzbrunnen,
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.